



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Ludwig Bourdaloue, von der Gesellschaft Jesu,
Königlichen Hofpredigers, sämtliche Predigten, welche
vor dem Könige in Frankreich Ludwig dem Vierzehnten
gehalten worden**

Aus dem Französischen übersetzt

Der Lobreden Zweyter Theil

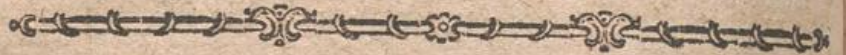
Bourdaloue, Louis

Prag, 1766

VD18 90138651

Eilfte Rede. Von dem geistlichen Ordensstande. Vergleichung der
geistlichen Ordenspersonen mit dem auferstandnen Jesu.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49642)



Elfte Rede,

oder

Fünfte Rede

Von dem geistl. Ordensstande.

Vergleichung der geistlichen Ordenspersonen
mit dem auferstandenen Jesu (a).

Text. Röm. 6, 5.

So wir Jesu Christo eingepflanzt sind durch die Gleichheit seines Todes; so sollen wir auch billig mit eingepflanzt werden durch die Gleichheit seiner Auferstehung.

Verwundert euch nicht, ihr Christen, wenn ich mit euch von dem auferstandenen Jesu bey einer Ceremonie rede, welche nach allen Grundsätzen des Glaubens ein wahres Opfer ist, und folglich als ein wirklicher Tod muß betrachtet werden. Es ist wahr, der Tod und die Auferstehung sind zween Ausdrücke, die einander gerade entgegen stehen; und es ist in dem Reiche der Natur eben so unmöglich, zu einer Zeit und auf einmal zu sterben und aufzustehen, als zu seyn und nicht zu seyn. Aber diese Entgegenstehung trifft man in dem Reiche der Gnade nicht an. Denn eine christliche Seele kann wegen der Aehnlichkeit, die sie mit Jesu Christo hat, ohne Widerspruch, diese beyden Dinge in sich mit einander vereinigen; ich will sagen, sie kann zu gleicher Zeit geistlicher

Weis

(a) Der Vater Bourdaloue hielt diese Rede zu Osnern.

Weise todt, und geistlicher Weise auferstanden seyn. So wir durch die Gleichheit seines Todes eingepflanzt sind; so sollen wir auch durch die Gleichheit seiner Auferstehung mit eingepflanzt werden. Wenn wir als neue Pflanzen dem Kreuze dieses Gottmenschen sind einverleibet worden; wenn unsere Befehring, vermöge welcher wir der Sünde absterben, in uns ein Bild seines Todes ist, wie sie es seyn soll; so wird sie auch zu gleicher Zeit ein Bild seiner Auferstehung seyn. Der Apostel spricht nicht, nachdem wir Jesu Christo in dem Zustande seines Todes sind ähnlich gewesen; so werden wir ihm auch einmal in dem Stande seiner Auferstehung und Herrlichkeit gleich seyn. Sondern er sagt, wir werden ihm, vermöge einer wunderbaren und ganz göttlichen Wirkung, zu einer Zeit, so wohl in dem einen, als in dem andern gleich seyn; und wir werden als vollkommene Christen den Vortheil haben, daß wir seinem verherrlichten Leben selbst in dem Augenblicke gleich sind, da wir seinem heiligen Tode gleich seyn werden. Wir werden auch durch die Auferstehung eingepflanzt werden. Ich gebe also zu, würdige und getreue Braut des Heylandes, das, indem ihr der Welt absterbet, ihr, nach der Meynung und dem Ausdrucke des heil. Paulus, mit Jesu Christo sterben, und euch mit ihm begraben werdet. Wir sind mit ihm begraben. Röm. 6, 4. Aber auf eine solche Art sterben und begraben werden, heißt auferstehen, und in ein neues Leben treten. So wir mit gestorben sind; so werden wir auch mit Leben. 2. Tim. 2, 11. Und damit ich mich von den Gesinnungen der Kirche nicht entfernen möge, welche in diesen heiligen Tagen beschäftigt ist, die Auferstehung des Sohnes Gottes zu seern, nachdem sie seinen Tod bewei- net hat; so will ich euch zeigen, daß der Stand des auferstandenen Jesu das rechte Muster von der Vollkommenheit des Klosterlebens ist, und daß das Klosterleben in seiner Vollkommenheit das getreueste Bild von dem
Stans

Stande des auferstandenen Jesu ist. Könnte ich wohl eine Materie wählen, die geschickter wäre, euch einen hohen Begriff von eurem Berufe bezubringen? Damit wir aber allen den Nutzen davon haben mögen, den ich mir davon verspreche; so habe ich, so wohl um eurent- als um meinetwillen, das Licht und den Beystand des heil. Geistes vonnöthen, und ich erbitte mir sie ic.

* * *

Wenn der heil. Paulus mit den Christen von der Verbindlichkeit redete, die uns allen obliegt, auch schon in diesem Leben das Bild des himmlischen Menschen zu tragen; so drückte er sich viel zu deutlich aus, als daß man nicht so gleich einräumen sollte, er verstehe unter diesem himmlischen Menschen den auferstandenen Jesum. Denn höret nur, wie er in dem vortrefflichen Kapitel des ersten Briefes an die Corinthier redet, in welchem er, nachdem er die Auferstehung des Sohnes Gottes gleichsam zum Grunde der ganzen christlichen Sittenlehre gelegt hat, diesen Schluß daraus ziehet, den ich euch wohl zu fassen bitte, weil er den ganzen Inhalt dieser Rede in sich fassen wird. Wir kennen, spricht er, zween Menschen, die gar sehr von einander unterschieden, und einander gar sehr entgegen sind, welche indessen ader die zwei Quellen unseres Ursprunges sind. Der erste ist der Adam, der aus der Erde gemacht wurde, und welcher eben deswegen, noch weit mehr aber wegen seiner Sünde, der irdische Mensch genennet zu werden verdienet. Der erste Mensch ist von der Erde, und ist irdisch. 1. Cor. 15, 47. Und der andere ist Jesus Christus, dieser vom Himmel herabgekommene Mensch, der in allen Geheimnissen seines Lebens, vornämlich aber in seiner heiligen Auferstehung, dasjenige vollkommen zu seyn geschienen hat, was er war, nämlich, ein himmlischer und göttlicher Mensch. Der andere Mensch ist vom

möge einer wunderbaren Kraft seiner Auferstehung, ob er gleich seinem Wesen nach und an sich selbst allzeit materiell blieb, dennoch in Ansehung der göttlichen Eigenschaften, die er bey seiner Auferstehung erlangte, ganz geistlich wurde. Das andere, welches darinnen bestehet, daß Jesus Christus nach seiner Auferstehung also auf der Erde blieb, daß er auf derselben hinführo von dem Umgange mit den Menschen ganz abgesondert war, wie er denn auch so gar mit seinen Jüngern nur einige kurze und flüchtige Unterredungen hielt, nachdem er es zu ihrer Befestigung in dem Glauben für nöthig erachtete, im übrigen aber sich nur allein mit dem Himmel beschäftigte, und nur in dem Himmel seinen Umgang haben wollte. Zwey Dinge, die den auferstandenen Jesum zu einem vollkommenen Muster von dem geistlichen Ordensstande machen. Denn so werdet ihr, meine geliebteste Schwester, vermöge des Gelübdes der Keuschheit, Gott euren Leib als ein lebendiges, heiliges, und seinen Augen angenehmes Opfer darbringen. Wenn nun aber euer Leib Gott auf eine solche Weise ist geheiligt und geopfert worden; so wird er, nach der Lehre des heil. Paulus, vermöge der Gnade eures Berufs, ein ganz geistlicher Leib werden, wie es der Leib des Heylandes, vermöge seiner herrlichen Auferstehung war. Vermöge des Klostergelübdes werdet ihr euch, nach dem Beispiele eben dieses Heylandes, ohne aus der Welt zu gehen, von dem Umgange der Welt absondern, um in Zukunft mit der Welt weiter keinen Umgang und keine Gemeinschaft zu haben, als in so fern euch eine heilige Nothwendigkeit dazu antreiben wird; so daß eure Unterredungen mit den in der Welt lebenden Menschen gleichsam, wenn ich mich so ausdrücken darf, nur blosser Erscheinungen seyn werden, um ihnen den Eifer um ihre Bekehrung und Seeligkeit einzustößen, sie in dem Guten zu befestigen und zu erbauen. Ich werde euch also erstlich die Kennzeichen des verherrlichten Leibes Jesu Christi bekannt machen, die ganz
 \ deut

deutlich an einer christlichen Jungfrau wahrzunehmen sind, welche, indem sie dem Fleische und Blute entsaget, Jesum Christum zu ihrem einzigen Bräutigame erwählet. Und hernach werdet ihr sehen, wie die Gestalt des Lebens, das der auferstandene Jesus auf der Welt führete, recht treulich und glücklich von einer Jungfrau nachgeahmet wird, welche, indem sie sich in das Haus Gottes einschliesset, sich mitten in der Welt eine Einöde errichtet, in welcher sie weiter an nichts mehr als an die Ewigkeit denkt. Kurz, euer Stand, ihr Ordenspersonen, bringet, vermöge einer vollkommenen Aehnlichkeit mit der Auferstehung des Sohnes Gottes, in euch auf einmal zwei Wunder der Gnade hervor; nämlich, ein ganz geistliches Fleisch, und einen ganz himmlischen Geist. Ein ganz geistliches Fleisch, wegen der englischen Keuschheit, der ihr euch befließiget. Dieses wird der erste Theil seyn. Einen ganz himmlischen Geist, wegen der vollkommenen Entfernung von der Welt, und des genauen Umganges mit Gott, worinnen ihr lebet. Dieses wird der zweyte Theil seyn. Dieses, sage ich, sind die zweien Vortheile, die ich in dem Berufe zum geistlichen Ordensstande wahrnehme. Hierauf schränke ich die Pflichten eures Standes ein. Und dieses soll, meine geliebten Zuhörer, ein jeder von euch, nach seinen Umständen, auch so gar in dem weltlichen und doch christlichen Leben, in welches ihn die Vorsehung gesetzt hat, auf sich anwenden.

I. Theil.

Unter allen Begriffen, welche uns die heilige Schrift von Jesu Christo in dem Stande seiner Auferstehung giebt, ist derjenige der wunderbarste, und unserer Betrachtung am würdigsten, den sich der heil. Paulus davon gemacht hatte, als er zu den Corinthiern sagte: Und ob wir Christum wohl nach dem Fleische ge-

kannnt haben; so kennen wir ihn doch izt also nicht. 2. Cor. 5, 16. Ob wir gleich, meine Brüder, Jesum Christum ehemals nach dem Fleische gekannt haben; so kennen wir ihn doch izt, da er auferstanden ist, und in dem Stande seiner Herrlichkeit, nicht mehr auf diese Art. Worauf gründete aber der Apostel, oder worauf konnte er diesen so wunderbaren, und selbst, dem Ansehen nach, der Wahrheit des Geheimnisses, von welchen er redete, so widersprechenden Satz gründen? Denn es ist gewiß, daß Jesus Christus in eben dem Fleische wieder auferstanden war, in welchem er gelebet hatte und gestorben war. Und es ist gewiß, daß die Herrlichkeit seiner Auferstehung dieses Fleisch nicht zernichtet hatte. Dieses ist wahr; sie hatte es aber dergestalt verändert, daß der heil. Paulus ein Recht zu haben vermeynete, es nicht mehr zu kennen. Es war ein Leib, spricht der heil. Pabst Gregorius, der aber nichts materielles und irrdisches mehr an sich hatte, und den die Herrlichkeit seiner Auferstehung von andern Leibern so unterschieden machte, daß er hinführo nicht anders denn als ein blosser Geist mußte betrachtet werden. Es bilden sich auch die furchtsamen und erschrockenen Apostel, als sie ihn sahen, ein, sie sahen einen Geist. Sie erschrocken und fürchteten sich, und vermeyneten, sie sahen einen Geist. Luc. 24, 37. In Wahrheit, er begab sich, vermöge eines unerhörten Wunders, welches nur ein Vorrecht der reinen Geister seyn konnte, an die verschiedenen Orte, wo die Jünger bey einander waren, ohne daß ihm die Thüren zu demselben waren aufgethan worden; um, wie eben dieser Kirchenlehrer hinzusetzt, zu zeigen, daß, in dem Stande seines neuen Lebens, sein Fleisch zwar von eben derselben Natur und Beschaffenheit wäre, von welcher es in seinem sterblichen und leidenden Leben gewesen, daß es aber eine ganz andere Herrlichkeit genösse (a). Ein
vor

(a) Ut ostenderet, esse post resurrectionem carnem suam, & ejusdem naturæ, & alterius gloriæ. GREG.

vortreffliches Muster von dem, was alle Tage bey den Jungfrauen in die Erfüllung gehet, die sich Jesu Christo gewidmet haben, damit sie seine keuschen Bräute seyn mögen. Wollt ihr den ersten Vortheil wissen, der ihnen daraus zuwächst? Er bestehet in folgenden. Ob sie gleich noch im Fleische leben, so drücket sich der Apostel aus; so leben sie doch nicht mehr nach dem Fleische; sie wandeln nicht mehr nach dem Fleische, und handeln nicht mehr nach dem Fleische. Wir wandeln wohl im Fleische, aber wir streiten nicht nach dem Fleische. 2. Cor. 10, 3. Das heißt, sie opfern, vermöge der Keuschheit des geistlichen Ordensstandes, ihre Leiber Gott, und ihre geopfertem Leiber scheinen das nicht mehr zu seyn, was sie waren, so sehr sind sie in dem Reiche der Gnaden geadelt und vollkommen geworden. Eine göttliche Vergleichung des auferstandenen Jesu und seiner Bräute. Eine Vergleichung, deren vollkommene Ähnlichkeit ich euch nicht besser zeigen kann, als wenn ich sie auf die vier Sätze einschränke, in welchen der heilige Paulus die Vorzüge der Auferstehung der verklärten Leiber anzeigete. Vielleicht werdet ihr euch verwundern, wenn ihr sehet, daß alle diese Sätze bey einer Jungfrau, die sich Gott widmet, auf das deutlichste, und fast den Buchstaben nach, in die Erfüllung gehen. Gebet wohl Achtung. Der tote Leib, spricht der Hendenlehrer, wird als ein thierischer und natürlicher Leib in die Erde gelegt, er wird aber ganz geistlich auferstehen. Es wird ein geistlicher Leib auferstehen. 1. Cor. 15, 44. Er wird voller Verwesung in die Erde gelegt, er wird aber unverweslich auferstehen. Er wird in der Unverweslichkeit auferstehen. v. 42. Er wird ganz ungestalt und häßlich in die Erde gelegt, er wird aber ganz glänzend und herrlich auferstehen. Er wird in der Herrlichkeit auferstehen. v. 43. Er wird ohne Bewegung in die Erde gelegt, er wird aber voller Kraft und Stärke auferstehen. Er wird in der Kraft auferste-

hen. v. 43. Sehet, was demaleins die Auferstehung in Absicht auf die Auserwählten thun wird. Nun behaupte ich aber, daß die Klosterkeuschheit bey denen, die sie ihr ergeben, schon in diesem Leben alle diese Wirkungen hervorbringt. Ich behaupte, daß sie schon zum voraus, und selbst in dem Verstande des heil. Paulus, den Leib einer Jungfrau ganz geistlich macht; daß sie ihn in einer vollkommenen Keuschheit, und, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, in einer heiligen Unverweslichkeit erhält; daß sie ihn mit einer übernatürlichen und göttlichen Kraft erfüllet; daß sie bereits seine vorläufige Herrlichkeit ausmacht; und daß diese vier Eigenschaften der verherrlichten Leiber, die vier Gnadengaben sind, welche ihm der geistliche Ordensstand mittheilet. Dieses ist es, was ich behaupte, und was ihr mir bald einräumen werdet.

Ich habe gesagt, die Klosterkeuschheit mache, indem sie schon in diesem Leben der Wirkung der Auferstehung zuvorkömmt, einen Leib ganz geistlich; und der Beweis davon ist klar und deutlich. Denn es ist gewiß, daß die Keuschheit, besonders bey der Dauer und Beständigkeit, welche ihr der geistliche Ordensstand verschafft, einen Leib von der Knechtschaft der Sinne befreiet, ihn in einen Zustand versetzt, in welchem er von der Fleischeslust nicht mehr beherrschet wird, und ihn dem Gesetze des Geistes unterwirft. Warum sollte also ein Leib, der dem Geiste unterworfen ist, nicht geistlich werden, da ein Geist, der ein Slave des Leibes ist, in der heil. Schrift ein fleischlicher Geist genennet wird? Denn die Gnade ist, wie der heil. Augustinus sagt, nicht weniger kräftig zum Guten, als die Sünde zum Bösen. Und da es die Sünde dahin bringen kann, daß eine vernünftige Seele, ob sie gleich geistlich war, dennoch ganz thierisch und fleischlich wird; hat man wohl Ursache sich zu wundern, wenn die Gnade, vermöge einer gerade entgegengesetzten Wirkung, die Kraft

Kraft hat, einen, ob gleich materiellen Leib, zu heiligen und einen geistlichen Leib daraus zu machen (a)? So schliesset der h. Augustinus. Damit ich aber meinen vorgetragenen Satz noch besser beweisen möge; so lasset uns das Evangelium zu Rathe ziehen, und den Heyland der Welt fragen, worinnen der geistliche Zustand bestehe, zu welchem die seeligen Leiber vermittelst der Auferstehung sollen erhoben werden. Er sagt es uns selbst in dem zwey und zwanzigsten Kapitel des heil. Matthäus, im 30. Verse: **In der Auferstehung werden sie weder heurathen, noch verheurathet werden; sondern sie werden seyn wie die Engel Gottes im Himmel.** Nach der Auferstehung, spricht der Sohn Gottes, werden die Menschen, die von den sinnlichen Verbindungen frey und loß sind, wie die Engel im Himmel seyn. Warum? Weil sie forthin keinen andern Umgang unter einander haben werden, als einen solchen, dessen die Engel fähig sind. Sie werden wie die Engel Gottes seyn. Nun siehet man aber deutlich daß der geistliche Ordensstand in diesem Stücke eine vollkommene Gleichheit mit dem Stande der Auferstehung hat. Denn was ist der geistliche Ordensstand? was ist ein Jungfernkloster anders, als eine Gesellschaft auserwählter Seelen, welche wahrhaftige Engel auf der Welt sind? welche, da sie sich zusammengesellet haben, damit sie, vermöge eines unverlehten und einmüthigen Bekenntnisses, die Bräute des Gottes, dem sie dienen, seyn mögen, unter sich keine andere Gemeinschaft haben, als diejenige, die sie, wie die Engel, in der seeligen Ewigkeit haben werden; die, wie der heil. Paulus sagt, Leiber haben, als hätten sie keine, und die Welt gebrauchen, als gebrauchten sie dieselbe nicht; und von welchen man endlich im eigentlichen und natürlichen Verstande mit Wahrheit sagen kann: Sie werden weder heurathen
 ¶ 4 noch

(a) Neque enim absurdum est, quod sit in homine caro spiritualis, si potest esse in hac vita spiritus ipse carnalis.
 AUGUST.

noch verheurathet werden, sondern seyn, wie die Engel Gottes. Es kann also ein Leib, der durch die Keuschheit ist geheiligt worden, und wegen des feyerlichen Bekenntnisses, daß eine Jungfrau deswegen ablegt, nach den Grundsätzen Jesu Christi, als ein geistlicher und englischer Leib betrachtet werden. Und Gott hat, wie der heil. Chrysostomus anmerket, mittelst seiner lebenswürdigen Vorsehung, die Sachen so eingerichtet, daß, gleichwie es Menschen in der Welt giebt, welche durch schändliche Sünden ihren Leib verunehren, und ihn zu den Thieren herunter setzen. Da der Mensch in Ehren war, hat er es nicht verstanden; er hat sich gehalten wie die unvernünftigen Thiere, und ist denselben gleich geworden, Ps. 48, 13, es auf der Welt auch Jungfrauen geben möchte, welche durch ihren heiligen Stand eben diesen Leib adelten, und ihn gewissermassen bis zu den Engeln erhüben. Sondern sie werden seyn wie die Engel im Himmel. Lasset uns dem Gedanken des heil. Paulus noch ferner folgen.

Obgleich der Leib an und für sich der Verwesung ganz unterworfen ist; so wird er doch ganz unverweslich auferstehen. Er wird in der Unverweslichkeit auferstehen. Und ich behaupte, daß uns die Keuschheit, ohne die Auferstehung zu erwarten, dieses Wunder bereits an einer Braut Jesu Christi zeigt. Dieses ist das andere Vorrecht, welches ich euch wohl zu merken bitte. Als die Magdalena, in dem Eifer ihrer Befehrung, eine köstliche Salbe auf die Füße des Heylandes der Welt schüttete; so sagte Jesus Christus, um sie zu vertheidigen, und ihren Eifer wider die Apostel, so darüber murreten, zu rechtfertigen, einige sehr merkwürdige Worte, die sich vorzüglich hieher schicken: Sie hat gethan, was sie gekonnt hat; sie ist zuvorgekommen, meinen Leichnam zum Begräbniß zu salben. Marc. 14, 8. Verdammet dieses Weib nicht; was sie gethan hat, ist geschehen,

schehen, der Zeit meines Begräbnisses zuvor zu kommen, und meinen Leib schon izzo zu salben, indem sie mir diese schuldige Pflicht zum voraus erwiesen. Sie ist zuvor gekommen, meinen Leichnam zu salben. Sehet also, meine geliebten Schwestern, was ihr auf eine heilige Art nachgeahmet habet, und was euch Gott, aus einer sonderbaren Gnade, um euer selbstwillen in dem geistlichen Ordensstande auszuüben eingegeben hat. Denn die Keuschheit, der ihr euch gewidmet habet, ist, nach der Meynung der Kirchenlehrer, gleichsam eine himmlische Salbe, die über eure Leiber ist ausgeschüttet worden; gleichsam ein heiliger Balsam, der eure Leiber in einer vollkommenen Unschuld und Reinigkeit erhält. Ja, es ist diese Salbung der Klosterkeuschheit, die euch mitten unter so vielen Ausschweifungen erhält, welchen alles Fleisch in dieser unseeligen Welt ausgesetzt zu seyn scheinete. Und diese Salbung der Gott gelobten Keuschheit ist es, welche macht, daß die Welt, so verderbt sie auch immer ist, euch dennoch nicht hintergehen und verderben kann. Ausser dem geistlichen Ordensstande sind auch so gar die gegründesten Tugenden diesem Verderbnisse der Welt ausgesetzt. Wenn ein weltliches Frauenzimmer nur einigermaßen nach dem Geiste der Welt lebet; so bildet sich, ohne eine ganz außerordentliche Gnade, dieser Wurm, welcher heute zu Tage auch das gesundeste im Christenthume anstecket, dieser Wurm der Unreinigkeit nach und nach in ihrem Herzen. Der Müßigang, die Weichlichkeit, die Ergötzlichkeiten des Lebens, die freyen Gespräche, die Gelegenheiten, die bösen Beyspiele, alles dieses führet, ohne daß sie es gewahr wird, eine ansteckende Lust mit sich, vor welcher sie sich schwerlich in Acht nehmen kann. Aber euer Stand, meine geliebten Schwestern, ist ein untrügliches Verwahrungsmittel wider alles dieses. Ein Verwahrungsmittel wider die Weichlichkeit, wegen der Strenge des geistlichen Ordensstandes. Ein Verwahrungsmittel wider den Müßigang, wegen der Arbeit und der genauen Beobachtung

der Ordensregeln, womit ihr euch in eurem Leben zu beschäftigen habet. Ein Verwahrungsmittel wider die frechen weltlichen Gespräche, wegen der gottseeligen und heiligen Unterredungen, die ihr mit einander haltet. Ein Verwahrungsmittel wider die Gelegenheiten, wegen eurer Absonderung von der Welt. Ein Verwahrungsmittel wider die bösen Beyspiele, wegen der Erbauung, die euch eine ganze Gesellschaft verschaffet, deren Eifer euch unterstützt, und deren Heiligkeit, wie die Schrift sagt, für euch ein Geruch des Lebens ist. Ein Geruch des Lebens zum Leben, 2. Cor. 2, 16. da hingegen die Aergernisse, mit welchen die Welt angefüllet ist, auch so gar für die Frommen selbst, so in derselben leben, ein Geruch des Todes sind. Ein Geruch des Todes zum Tode. v. 16. Da ihr nun auf eine solche Art vor der ansteckenden Seuche der Welt verwahret seyd, und in dem Hause Gottes beständig eine reine Luft in euch schlucket; so darf man sich nicht mehr wundern, wenn euer Leben auf eine so vorzügliche und untadelhafte Art von diesem allgemeinen Verderbniße befreuet ist, welches heute zu Tage in der Welt, und so gar in der christlichen Welt herrschet. Es hat also eine Jungfrau, als eine Braut Jesu Christi, das Glück, daß sie, vermöge einer Gnadengabe, unverderblich ist, wie es einmal die Leiber der seeligen Auserwählten, wegen einer Eigenschaft ihrer Auferstehung seyn werden.

Ihr fraget, welche von diesen beyden Arten der Unverweslichkeit oder Unverderblichkeit in den Augen Gottes die herrlichste sey? Kann man aber wohl daran zweifeln, daß es nicht vor der andern diejenige sey, die der Braut Jesu Christi zukömmt? und gehet hier nicht auch noch der dritte Satz des heil. Paulus in die Erfüllung, da er sagt: Es wird in der Herrlichkeit auferstehen? Nein, alles, was wir uns von dem Glanze und der Herrlichkeit der seeligen Leiber vorstellen, kömmt der gegründeten und innern Herrlichkeit einer Jungfrau, die sich Gott

Gott gewidmet hat, nicht bey; dieser Herrlichkeit, die ihr von der unverletzten Keuschheit, der sie sich befließiget, zuwächst; dieser Herrlichkeit, welche ihr der königliche Prophet in diesen Worten des vier und vierzigsten Psalms zuignet: Alle Herrlichkeit der Tochter des Königes ist innwendig. Ps. 44, 14. Denn diese göttliche Keuschheit erhebet eine christliche Seele zu dem hohen und erhabenen Bündnisse, welches sie mit dem Worte Gottes macht. In Betrachtung dieser göttlichen Keuschheit trägt der einige Sohn Gottes kein Bedenken, euch, meine geliebten Schwestern, für seine Bräute zu erkennen; und der Engel in der hohen Offenbarung sagte zu dem heil. Johannes: Komm, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen. Offenb. 21, 9. Komm, ich will dir diejenige zeigen, welche die Braut des Lammes ist. Ein Titel, der den Ordenspersonen besonders eigen ist, weil nur sie in der Kirche Gottes die Bräute des Lammes, vermöge eines ausdrücklichen und feyerlichen Gelübdes, vermöge einer immerwährenden Verbindung, und vermöge einer Verleugnung sind, die ihnen das Recht ertheilet, diesem unsterblichen Bräutigam, weit mehr, als die übrigen Jungfrauen anzugehören. Vermöge dieser göttlichen Keuschheit folget ihr dem Lamme allenthalben, wo es hingehet, nach; ihr habet an seinen vertrauesten Gunstbezeugungen Theil; ihr seyd unter den Menschen erkauft, die Erstlinge der ihm dargebrachten Opfer zu seyn. Erstlinge Gott und dem Lamme. Offenb. 14, 4. Was könnet ihr von der zukünftigen Auferstehung hoffen, das diese Ehre übertrifft? und hat wohl ein Leib, der auf eine solche Art vermöge des geistlichen Ordensstandes ist geopfert worden, nöthig, das Ende der Welt zu erwarten, um ein in den Augen Gottes mit Herrlichkeit umgebener Leib zu seyn? Ist er nicht bereits ein solcher, als er in der Seeligkeit seyn wird, die ihm Gott zubereitet?

Es ist zwar ein Unterschied unter dem gegenwärtigen Zustande einer Jungfrau, und dem Zustande eines
ver:

verklärten Leibes. Es ist aber gewissermaassen eben der Unterschied, den der heil. Bernhard unter einem Engel und einer Jungfrau gemacht hat. Sie sind, spricht dieser Kirchenlehrer der Glückseligkeit nach, aber nicht der Kraft und Stärke nach, von einander unterschieden (a). Ich gehe noch weiter, und sage, es ist auch so gar in Absicht auf die Kraft und Stärke selbst, nicht nur ein Unterschied unter dem Zustande einer Jungfrau auf der Welt, und dem Zustande eines verklärten Leibes im Himmel; sondern es befindet sich auch, wenn man den einen mit dem andern vergleicht, der ganze Vortheil auf Seiten der Jungfrau. Warum? Weil nach der Auferstehung die Reinigkeit der verklärten Leiber forschin eine Reinigkeit ohne Bemühung, ohne Kampf, und ohne Sieg seyn wird; da hingegen die Reinigkeit der Jungfrauen, welche Bräute des Heylandes sind, in diesem Leben eine siegende Reinigkeit ist; eine Reinigkeit, die den Anfällen des Feindes ausgesetzt ist, welche sich aber erhält, widerstehet und triumphiret. Was für Kräfte werden nun aber hierzu nicht erfordert? Hieraus mache ich den Schluß, diese Reinigkeit setzet also unsere Leiber in den Zustand, in welchem sich die Leiber der Auserwählten befinden werden, wenn sie voller Kraft aufstehen werden; und sie wirkt schon iho dasjenige in uns, was vermaleins geschehen soll, wenn der letzte Ausspruch des heil. Paulus in die Erfüllung gehen wird: Es wird in der Kraft aufstehen.

Erlaubet mir aber, meine geliebten Schwestern, daß ich hier nebst euch eine Anmerkung machen darf, die den Nutzen dieses ersten Theils in sich fassen wird, und welche mir, zu eurer und meiner Erbauung, von einer sehr großen Wichtigkeit zu seyn scheint. Es ist wahr, unsere Leiber haben, vermöge einer besondern Gnade unseres Standes, und vermöge eines Vorzugs des geistlichen Ordensstandes, schon iho an der Herrlichkeit des auferstandenen

(a) Differunt felicitate, non virtute. BERN.

Jesu Theil. Lasset uns aber bedenken, daß sie nur in so fern Theil daran haben, als wir das unserige darzu beitragen, und sie, vermöge unserer Treue, in dieser Vollkommenheit zu erhalten suchen. Lasset uns bedenken, daß unsere Leiber, ob sie gleich vermöge des Gelübtes der Keuschheit geheiligt sind, dennoch in diesem Leben weder geistlich, noch unverderblich, noch mit Herrlichkeit umgeben, noch mit Kraft erfüllet, als nur in so fern sind, als wir sie durch eine beständige Beobachtung aller Pflichten des geistlichen Ordensstandes zu solchen zu machen suchen. An statt, daß die verklärten Leiber im Himmel diese vortreffliche Eigenschaften, ohne alle Gefahr sie zu verlieren, besitzen werden; und an statt, daß sie diese Eigenschaften, welche bey ihnen die Stelle einer ewigen Belohnung vertreten, vermöge einer unveränderlichen und seligen Nothwendigkeit besitzen werden; so lasset uns bedenken, daß uns diese Eigenschaften nicht anders zukommen können, als in Absicht auf den guten Gebrauch unserer Freyheit; als in Absicht auf die Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die wir für uns selbst tragen; als in Ansehung der Herzhaftigkeit, mit welcher wir wider uns selbst streiten; als in Ansehung des Krieges, den wir unserem Fleische, als unserem gefährlichsten Feinde ankündigen; und in Ansehung der Bußgesinnungen, die wir in uns selbst unterhalten. Dieses vermehret zwar unser Verdienst bey Gott; lasset uns aber auch glauben, daß eben dieses auch unsere Vorsichtigkeit und Furcht vermehren soll. Denn kurz, was für ein Vertrauen uns der geistliche Ordensstand auch immer verschaffet; so verschaffet er uns doch keine Sicherheit. Und die Gnaden, mit welchen er uns stärket, mögen sonst so mächtig seyn, als sie nur immer wollen; so sind sie dennoch keine Gnaden, die unsere Trägheit und Nachlässigkeit unterhalten, noch weit weniger aber unsere Vermessenheit rechtfertigen sollen. So sehr wir uns auf den reichlichen Bestand des geistlichen Ordensstandes auch immer verlassen können, oder uns zu verlassen berechtiget sind; so müssen

müssen wir doch gestehen, daß, da wir uns weder in einem Zustande befinden, in welchem wir schlechterdings nicht sündigen können, noch auch in der Gnade bestätigt sind, wir allzeit aus diesem Stande der Reinigkeit, in welchem wir berufen sind, wiederum herausfallen können. Je höher dieser Grad der Reinigkeit ist, desto schwerer und schrecklicher sind die Fälle. Je mehr sie in die Augen fällt, desto leichter kann ihr Glanz verdunkelt werden. Der geringste Hauch des unreinen Geistes ist vermögend, die schönsten Züge derselben auszulöschen. Da wir, wie der heil. Paulus sagt, diesen Schatz in irdischen Gefäßen tragen; so sollen wir mit einer heiligen Furcht einhergehen und alle unsere Schritte abmessen. Daß verwegenste Verhalten würde seyn, wenn wir uns dieses Standes der Reinigkeit rühmeten, und bey der Betrachtung unserer Schwachheit nicht zitterten. Es können nicht nur die groben Laster, sondern auch die gerinsten Vergehungen traurige Folgen nach sich ziehen. Das Streben nach gewissen Bequemlichkeiten, und die allzugrosse Liebe zu den Nothwendigkeiten des Lebens, sind lauter Dinge, welche in uns den irdischen Leib wiederum können aufleben lassen, dessen Zersthörung, unter dem Beystande der Gnade, das Werk unseres Eifers, und besonders unserer Tödrung des Fleisches seyn soll. Obgleich unsere Leiber durch die Keuschheit sind geheiligt worden; so sind sie doch allzeit geneigt, sich beschwerlicher Pflichten zu überheben; und sie reißen, vermöge einer unglücklichen natürlichen Neigung, die Seele nach und nach mit sich fort, sie beschweren sie, sie machen sie langsam und schwach, und bringen es dahin, daß sie das göttliche Joch mit Widerwillen und Verdrusse trägt. Wahrheiten, von welchen wir zur Genüge unterrichtet sind; und ich wünsche von Herzen, daß wir nicht aus einer betrübten Erfahrung an uns selbst davon mögen überzeugt werden.

Was sollen wir denn also thun, um uns vor diesen Fehlern und Unordnungen zu bewahren? Das wichtige Geheim-

heimlich ist euch, meine geliebten Schwestern, bekannt, und euer Lebenswandel würde für andere eine Lehre davon seyn können. Wir müssen alle die Kloostertugenden in die Ausübung bringen, die uns behülfflich seyn sollen, diese vortreffliche Aehnlichkeit unserer Leiber mit dem verklärten Leibe Jesu Christi zu erhalten. Welches sind denn diese Tugenden? Die Wachsamkeit, die uns unter dem hellen Glanze abgebildet wird, den der Leib des Heilandes nach seiner Auferstehung hatte. Der Gehorsam, der uns durch die Geschwindigkeit und Behendigkeit angezeigt wird. Die Buße, die alle Leidenschaften in uns auslöschet, und welche uns sein Zustand, worinnen er keinem Leiden unterworfen war, vorstellet. Vornämlich aber eine wahre Demuth, ohne welche in diesem allen für uns keine Sicherheit, noch etwas gegründetes statt haben kann. Schenke uns, o mein Gott, alle diese Tugenden; wir bitten dich darum. Vollende das Werk, das du angefangen hast. Und da du uns zu dem heiligen Vorhaben, welches wir unternommen, Anleitung gegeben hast; so verlaß uns bey demselben nicht. Da wir verbunden sind, unser Opfer zu vollbringen; wie würde es um uns stehen, wenn uns eine von diesen Tugenden mangelte? Wenn wir, aus einer eitlen Zerstreung, unsern Sinnen noch eine gefährliche Freyheit einräumeten; wenn wir durch die Uebertretung der Ordensregel, die uns vorgeschrieben ist, ihrer Strenge zu entgehen suchten; wenn wir bey der Beobachtung des Gehorsames, vermittelst der Kunstgriffe unserer Eigenliebe, Mittel zu finden wüßten, allzeit nur unsern Willen zu thun; wenn wir keusch seyn wollten, ohne demüthig zu seyn, und wenn uns die Heiligkeit unseres Gelübdes nicht von einer geheimen Eitelkeit befreyete; ach! Herr, so würde uns unser Stand nur zu unserer Beschämung gereichen. Und würde man uns alsdenn, meine geliebten Schwestern, nicht mit Recht eben den Vorwurf machen können, den der heil. Paulus den Galatern machte, als er zu ihnen sagte: Seyd ihr nicht fleischlich, und

und

und wandelt nach menschlicher Weise? 1. Cor. 3, 3. So geistlich ihr auch immer zu seyn scheinet, und euch auch zu seyn einbildet; so seyd ihr doch noch ganz fleischlich.

Ihr, ihr in der Welt lebenden Menschen, sollet diese Lehre auf euch selbst anwenden. Denn ob ihr gleich keine Ordenspersonen seyd; so ist es doch schon genug, daß ihr Christen seyd, um auf eine unumgängliche und wesentliche Art verbunden zu seyn, Jesu Christo, als eurem Muster, gleich und ähnlich zu werden. Das heißt, wenn ihr mit diesem göttlichen Heilande geistlicher Weise auferstanden seyd; wenn ihr euch diese Ostersfertage wahrhaftig und aufrichtig bekehret habet; so dürfet ihr keine Slaven der sinnlichen Lust und des Fleisches mehr seyn; ihr dürfet den sinnlichen Lüsten und blinden Begierden, des Fleisches nicht mehr folgen; dieses durch das Sacrament des Leibes Jesu Christi gereinigte Fleisch darf nicht mehr dem Verderbnisse der Sünde unterworfen seyn. Und an statt, daß wir uns ehemals darüber betrübeten, als wir sahen, daß ihr schändlicher Weise von den Sinnen beherrscht wurdet; so sollen wir Diener des Herrn nunmehr den Trost und das Vergnügen haben, zu sehen, daß ihr euch zu eurem Glücke geändert habet, und ganz andere Menschen geworden seyd; so daß wir von euch sagen können: Ob wir euch wohl nach dem Fleische gekannt haben; so kennen wir euch doch jetzt also nicht. Denn auf diese Art werdet ihr das Bild des himmlischen Menschen tragen. Dieses waren die Eigenschaften seines verklärten Leibes. Betrachtet nun aber auch die Eigenschaften seiner seligen Seele in dem Stande der Auferstehung, die eben so getreu an einer christlichen Seele ausgedrückt sind, die sich der Einsamkeit und dem Klosterleben widmet. Erneuert bey diesem zweyten Theile eure Aufmerksamkeit.

II. Theil.

Die Anmerkung, die der heil. Paulinus macht, ist mir eben so gründlich, als erbaulich vorgekommen, wenn er sagt, das Geheimniß von der Auferstehung des Sohnes Gottes befestige uns nicht nur in dem Glauben und in der Hoffnung unserer künftigen Auferstehung; sondern sie unterrichte uns auch so gar von der Art und Weise zu leben, die wir, als Christen, in der gegenwärtigen Welt beobachten sollen; und dieses neue Leben bestehet vornehmlich in der Absonderung von der Welt, welche zu allen Zeiten von den wahren Dienern Gottes als eines der wesentlichsten Stücke der Heiligkeit ist betrachtet worden (a). In Wahrheit, wenn jemals ein vollkommenes Muster von einem eingezogenen Leben, und insbesondere von dem einsamen Leben der Ordenspersonen ist gefunden worden; so ist es, wie man deutlich siehet, das Geheimniß, oder vielmehr der Stand des auferstandenen Jesu, ehe er gen Himmel fuhr, und die vierzig Tage hindurch, die er auf der Welt blieb. Gebet wohl Achtung auf die Vergleichung, die ich zwischen dem einen und dem andern anstellen werde, und sehet zu, ob wohl etwas natürlicher und richtiger ist. Betrachtet an dem auferstandenen Jesu das Muster; so werdet ihr an einer Ordensperson die Ähnlichkeit davon gar leicht wahrnehmen. Der Heyland der Welt blieb nach seiner Auferstehung noch auf der Erde; er blieb aber auf derselben als einer, der von dem Umgange mit den Menschen abgesondert war, der von seinen Jüngern abgesondert war, der von denen, die das Evangelium seine Brüder nennet, abgesondert war, und der so gar von seiner Mutter Maria abgesondert war. Dieses ist der erste Umstand, der für euch, meine geliebten Schwestern

3

stern

(a) *Mysterio dominicæ resurrectionis, non ad solam resurrectionis nostræ fidem, sed ad voluntarium hujus sæculi abdicationem instruimur. PAULIN.*

Bourdal. XII. B.

stern, etwas sehr rührendes und tröstliches an sich haben muß. So abgesondert er nun aber von den seinigen auch immer ist; so unterläßt er doch nicht, ihnen bisweilen zu erscheinen, und sich ihnen sehen zu lassen. Er erscheint ihnen, aber nur um wichtiger Ursachen willen, und in so fern er es für nöthig befindet, um ihnen Merkmaale seines Eifers und seiner Liebe zu geben. Dieses ist der andere Umstand, der ebenfalls sehr geschickt ist, euch zu einer Regel zu dienen. Bey diesen, obgleich kurzen Erscheinungen, siehet er sie, und redet mit ihnen, indem er aber allzeit eine heilige Ungeduld, sie zu verlassen, und eine Art von Begierde, zu seinem Vater zurücke zu kehren, von sich blicken läßt. Dieses ist der dritte Umstand, der euch eben so wohl, als die andern, eine sehr nützliche Lehre giebt, die sich sehr wohl zu eurem Zustande schicken. Uebrigens unterredet er sich nur mit Gott. Sein ganzer Wandel ist im Himmel, von welchem er sich schon als den Besitzer betrachtet, und die Erde ist hinführo nur ein fremder Aufenthalt für ihn. Dieses ist der vierte und letzte Umstand, der euch vollends völlig unterrichten, und euch eure Glückseligkeit recht zu erkennen geben wird. Ist nun aber dieses nicht ein Bild und ein kurzer Abriß von der ganzen Vollkommenheit und Heiligkeit des Klosterlebens? Ich will diese vier Züge der Aehnlichkeit in ihr Licht zu setzen suchen, folget mir dabey mit eurer Aufmerksamkeit.

Obgleich der Heyland der Menschen auferstanden war; so blieb er doch noch auf der Welt, aber ohne auf derselben mit den Menschen den gewöhnlichen Umgang zu haben, den er in seinem sterblichen Leben mit ihnen gehabt hatte; und man kann in Absicht auf die Art und Weise, wie er sich gegen sie verhielt, sagen, daß er gänzlich von ihnen abgesondert war. Auf diese Art erklärte er sich selbst darüber bey einer von seinen Erscheinungen, da er zu ihnen sagte: Dies sind die Worte, die ich zu euch geredet

redet habe, da ich noch bey euch war. Luc. 24, 34. Ihr sehet die Erfüllung der Dinge, die ich euch vorher gesagt habe, als ich bey euch war. Wie, spricht der heil. Augustinus, war er nicht noch bey ihnen, als er so mit ihnen redete? Er war bey ihnen, spricht dieser heil. Lehrer, weil er mit ihnen redete. Er war aber nicht mehr auf eine solche Art bey ihnen, als er es gewesen war, da er eine ordentliche Gesellschaft mit ihnen unterhielt; weil, nachdem er aus dem Grabe herausgegangen war, und hinführo auf der Welt nur ein einsames Leben führen wollte, er sich von denen abgesondert hatte, die auf das genaueste mit ihm vereinigt waren, ohne so gar seine heilige und selige Mutter davon auszunehmen. Ein schönes Muster von dem Zustande einer Seele, die sich dem geistlichen Ordensstande gewidmet hat. Denn sehet, meine geliebten Schwestern, was ihr durch die Barmherzigkeit des Herrn thut. In der Welt leben, und von der Welt abgesondert seyn, fern von den Intriquen, von den Unruhen und Verwirrungen der Welt, und ohne mit der Welt in irgend einer Verbindung des Nutzens und Vorteils zu stehen; eine Familie haben, und sich also ansehen, als ob man nicht mehr darzu gehöre: Unverwandte haben, und sich von ihnen losreißen, als ob man ihnen nichts mehr angienge; Freunde haben, und sie nicht mehr besuchen; mitten in der Welt, ja so gar mitten in den Städten, eben so einsam leben, als die Einsiedler in den Wüsteneyen leben; hierinnen bestehet euer Beruf. Daher kam es, daß der Sohn Gottes, um zu zeigen, daß er gekommen wäre, die Menschen zu der evangelischen Vollkommenheit zu berufen, sagte, er wäre gekommen, den Vater von seinem Sohne, und die Tochter von ihrer Mutter zu trennen: Ich bin gekommen abzusondern, den Menschen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter. Matth. 16, 35. Wo treffen wir nun aber wohl die Keinigkeit, die Heiligkeit, und die Hoheit dieses Geistes der Absonderung sonst, als in dem geistlichen Or-

denstände an? Wo trifft man sonst Jungfrauen an, welche, ohne den heiligen Rechten der Natur zu nahe zu treten, auf eine heilige Weise, und auf immerdar von ihren Müttern abgesondert sind, als in der Person solcher Jungfrauen, deren Leben, wie der heil. Paulus sagt, mit Jesu Christo in Gott verborgen ist? Euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Col. 3, 3. Es ist also eure Pflicht und Schuldigkeit, meine geliebten Schwestern, euch diesem Character gemäß zu verhalten; und dem Herrn sey es gedankt, daß ihr es auf eine so beständige und ordentliche Weise thut, welche die ganze Kirche erbauet. Ein in der Welt verborgenes Leben würde an und für sich etwas betrübtes seyn. Aber die beyden Umstände, die der Apostel hinzusetzt, wenn er sagt, es wäre ein in Gott verborgenes, und mit Jesu Christo verborgenes Leben, sind mehr als hinlänglich, euch die Einsamkeit, die ihr erwählet habet, nicht nur erträglich, sondern auch liebenswürdig zu machen, und euch wegen alles des nichtigen Umganges, dem ihr entsaget habet, schadlos zu halten. Denn was entbehret man nicht mit Jesu Christo, und mit Gott? Und was kann man wohl noch verlangen, wenn man das Glück hat, Gott und Jesum Christum zu besitzen?

Ist indessen aber wohl einer geistlichen Ordensperson aller Umgang mit der Welt untersagt? Nein, ihr Christen, und so sehr auch eine Ordensperson von der Welt abgesondert ist; so kann und soll sie doch so gar bisweilen mit der Welt umgehen, wenn sie sich nur dabey nach dem Muster und Beyspiele richtet, welches ihr Gott vorlegt, und sie sich auch selbst vorlegen soll. Denn man muß allezeit auf das Geheimniß des auferstandenen Jesu, als auf die Regel unserer Vollkommenheit, zurücke sehen. Und hierinnen bestehet, meine geliebten Schwestern, die zweyte Aehnlichkeit eures Standes mit dem seinigen. Ob er gleich von seinen Jüngern getrennet ist; so erscheinet er ihnen doch zu gewissen Zeiten, und gehet mit ihnen um.

Aber

Aber wenn, und warum erscheinet er ihnen? Es ist euch bekannt; wenn seine Gegenwart bey ihnen nöthig ist, sie in dem Glauben zu befestigen; wenn er sie trösten, unterrichten, und erbauen soll; wenn er mit ihnen von dem Reiche Gottes reden, ihnen ihre Irrthümer benehmen, und sie von ihren Irrwegen abführen soll; mit einem Worte, wenn ihn der Wille Gottes, und die Liebe dazu verbindet. So erschien er, bey dem Grabe, einem Haufen gottseeliger Weiber, um sie in eine heilige Freude zu setzen. Er erschien der Magdalena in dem Garten, ihre Thränen abzuwischen. Er erschien dem heil. Petrus, ihn bey seiner Busse zu ermuntern. Er schien dem heil. Thomas, ihn von seinem Unglauben zu befreien. Er erschien den beyden nach Emaus reisenden Jüngern, ihnen ihre Kleinglaubigkeit vorzurücken, und das Feuer ihrer Liebe in ihrem Herzen wiederum anzuzünden. Er erschien allen versammelten Jüngern, um ihnen den heil. Geist mitzu theilen, und ihnen den Frieden zu empfehlen. Es geschahen niemals Erscheinungen, als um solcher Ursachen willen, die seiner Weißheit anständig waren, und mit der Sendung des Heylandes übereinkamen. Dasjenige, was wir, meine geliebten Schwestern, hieraus lernen, oder lernen sollen, bestehet nun darinnen, daß, da wir, vermöge unseres Standes, in der Welt von der Welt abgesondert leben, unser Umgang mit den Menschen in der Welt, in Ansehung ihrer, dasjenige seyn soll, was in Ansehung der Jünger die Erscheinungen Jesu Christi waren; und daß er gewissermaassen eben die Wirkungen hervorbringen soll, welche die Erscheinungen Jesu Christi hervorbrachten. Ich will sagen, wir sollen, als Ordenspersonen, mit den in der Welt lebenden Christen nur in so fern einen Umgang haben, als wir zu ihrer Erbauung etwas beitragen können, als uns die Sorge für ihre Seeligkeit dazu verbinden kann, und als uns die Vorsehung Gelegenheiten zeigt, ihnen auf eine heilige Weise entweder nützlich, oder wohl gar nothwendig zu seyn. Wenn wir

in unsern Familien auf eine oder die andere Art das Beste Gottes zu befördern, ein gewisses Werk Gottes zu besorgen, und ein Wort Gottes zu verkündigen haben; wenn unsere Anverwandten in Sünden und Lastern leben, und sie sollen bekehret werden; wenn unter ihnen Feindschaften entstehen, und man sie mit einander ausöhnen soll; wenn ihnen ein Unglück begegnet, und sie unseres Trostes bedürfen, um dasselbe entweder zu ertragen, oder es sich zu Ruhe zu machen; alsdenn lasset uns, wie Jesus Christus, erschienen, und uns ihnen zeigen. Lassset sie uns durch unsere Reden heiligen, durch unsern guten Rath unterstützen, bey ihren Widerwärtigkeiten trösten, und sie ermuntern, sie zu ihrem Nutzen anzuwenden. Lassset uns ihnen die Gabe Gottes bey den Trübsaalen bekannt machen. Lassset uns ihnen ein Verlangen nach den himmlischen Dingen einflößen, und sie dieselben hoch achten lehren. Lassset uns sie von den irdischen Dingen abziehen, und von den falschen Grundsätzen, die sie verführen, befreien. Lassset uns ihnen eine Liebe zur wahren Gottseeligkeit beibringen, und einen Abscheu gegen die Frechheit und Ruchlosigkeit einflößen, damit sie sich, nachdem sie von ihren Pflichten sind überzugenet, und von denselben gerühret worden, zu uns schlagen. Mit einem Worte, lassset uns, ohne etwas von ihren Gesinnungen an uns zu nehmen, ihnen die unserigen beibringen. Denn dieses erwartet Gott von unserer Treue, und dazu hat er uns Gnade gegeben. Wie oft hat eine Ordensperson auf diese Art die wichtigsten Absichten Gottes, zur Beförderung seiner Ehre, und zum Besten des Nächsten, ausführen helfen? Wie oft hat sie, vermittelst ihres heiligen Umgangs mit der Welt, das Glück gehabt, verstockte Sünder zu gewinnen, und sie zu Gott zu führen? Und wie oft hat Gott ihre Worte mehr gesegnet, als die Worte der eifrigsten und beredtesten Prediger? Wie oft ist sie, ob sie gleich einsam und von der Welt abgesondert war, in ihrer Familie ein Engel des Friedens gewesen, die erbitterten und in Unreinigkeit lebenden Herzen wie

wiederum zu vereinigen? Und wie oft hat sie durch ihre Klugheit Zwistigkeiten und Zänkereyen bengelegt, welche der Geist der Uneinigkeit unter ihnen angesponnen hatte? Sehet dieses nenne ich einen Umgang, welcher den Erscheinungen des Heylandes gleich und ähnlich ist. Und so soll sich eine Jungfrau, die sich Gott gewidmet hat, in der Welt zeigen und verhalten, und sich dessen, was in derselben vorgehet annehmen.

Sie darf es aber dabey nicht bewenden lassen; sondern es müssen auch noch ihre Unterredungen mit der Welt von einer heiligen Ungeduld, in ihre Einsamkeit zurücke zu kehren, begleitet werden, gleichwie die Unterredungen des auferstandenen Jesu von einem brennenden Verlangen zu seinem Vater zurücke zu kehren, begleitet wurden. Er erschien seinen Jüngern, und redete mit ihnen; indem er ihnen aber allzeit zu erkennen gab, er werde nicht lange bey ihnen seyn, und in dem Stande des neuen Lebens, welches er angetreten hätte, könne er ihnen nur einige Augenblicke schenken. Ich muß euch verlassen, sagte er zu ihnen; ich muß es aber nicht nur um meinetwillen, sondern auch um eurentwillen thun, weil ich euch um keiner andern Ursache willen verlasse, als damit ich das Amt eures Fürsprechers bey Gott verwalten möge. Es ist euch nütze, daß ich hingehe. Joh. 16, 7. Ich bin, sagte eben dieser Heyland, von meinem Vater ausgegangen, um in die Welt zu kommen. Iho sehe ich mich genöthiget, die Welt zu verlassen, um zu meinem Vater zurücke zu kehren. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. v. 28. Es ist noch eine kleine Zeit, sagte er endlich, und ihr werdet mich sehen; und es ist wiederum eine kleine Zeit, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, weil ich zu demjenigen gehe, der mich gesandt hat. Ueber ein kleines, so werdet ihr mich sehen; und abermal über ein kleines, so

werdet ihr mich nicht sehen, denn ich gehe zum Vater. v. 16. So, sage ich, redete er mit ihnen; nicht als ob er nicht allzeit eben dieselbe Liebe zu ihnen getragen hätte; sondern weil es der Stand seiner Herrlichkeit nicht erlaubte, daß er einen längern Umgang mit ihnen hatte, und die Vollbringung des Willens seines Vaters, der ihn zurücke rief, auch nur im geringsten aufschob. Glaubet ihr nicht, meine lieben Schwestern, hier eine von den brünstigen Ordenspersonen reden zu hören, deren es unter euch so viel giebt? Glaubet ihr nicht sie vor euch zu sehen? Wenn sie um der Ehre Gottes willen bisweilen mit der Welt umgehen, was liegt ihr mehr am Herzen, als daß sie zu ihren Pflichten zurücke kehren, und die Beobachtung ihrer Ordensregeln und ihre Uebungen vom neuen anfangen möge? Was sagt sie zu ihren Unverwandten bey den Besuchen, die sie von ihnen erhält? Eben das, was Jesus Christus zu seinen Jüngern sagte: Es ist euch nütze, daß ich hingehe. Es ist nöthig, daß ich euch verlasse, weil es mir Gott befiehlt, und weil er es mir um eurentwillen befiehlt. Denn indem ich euch verlasse, und für euch bethe; so werde ich euch mehrern Nutzen schaffen, als wenn ich bey euch bleibe. Sie spricht auf eben die Art zu ihnen: Ueber ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Ihr solltet mich einen Augenblick sehen, weiter aber verlanget nichts von mir. Ich habe Geschäfte zu verwalten; und ich muß, als eine Ordensperson dasjenige beobachten, was Gott und mein Stand von mir verlangen. Sie würde hinzusetzen können: Ich bin aus meiner Einsamkeit herausgegangen, weil ihr mich aus derselben herausgezogen habet; und ich kehre wieder in dieselbe zurücke, weil mich Gott allda erwartet. Die Liebe, die ich euch schuldig bin, verband mich zu dem einen; und die Liebe, die ich mir selbst schuldig bin, verbindet mich zu dem andern. Ein Verhalten, an welchem sich so gar die unheiligste Welt erbauet, weit gefehlt, daß sie sich daran stossen sollte. Es mag es nun aber die Welt

Welt billigen oder nicht; so denket doch meine Braut Jesu Christi weiter an nichts, als wie sie dem himmlischen Bräutigam gefallen möge, um dessentwillen sie der Welt auf immer und ewig entsaget hat.

Lasset uns zum Beschlusse eilen, und noch hinzusetzen, es wären, vermöge des letzten Zuges der Aehnlichkeit mit ihrem auferstandenen Heylande, ob sie gleich noch auf der Welt ist, dennoch alle ihre Absichten und Gedanken nur allein auf den Himmel gerichtet; ihr ganzer Wandel wäre in dem Himmel, und sie habe ein besonderes Recht, diese Worte des Apostels auf sich anzuwenden: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20. Es ist wahr, der Sohn Gottes befand sich nach seiner Auferstehung und vor seiner triumphirenden Himmelfahrt noch unter den Menschen. Wohin erhob er aber seine Gedanken? Worauf war sein Verlangen gerichtet? Und wo wohnete sein Geist? In dem Reiche, das ihm als sein Erbtheil war erworben worden, welches ihm als seine Belohnung gebührete, und wornach er, als nach dem ewigen Orte seiner Ruhe trachtete. Wer folget ihm nun aber in diesem Stücke auf eine vollkommene Art nach, als eine Ordensperson? Wer beobachtet in der ganzen christlichen Welt auf eine genauere und buchstäbliche Art die wichtige Lehre, die der heil. Paulus den ersten Gläubigen gab, und die er auch uns selbst giebt: Seyd ihr mit Christo auferstanden; so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der rechten Hand Gottes. Col. 3, 1. Wenn ihr mit Jesu Christo auferstanden send; so suchet die rechten und wahren Güter; bildet euch aber nicht ein, daß ihr sie anderswo finden werdet, als bey Jesu Christo, und in dem seligen Aufenthalte, wo Jesus Christus zur rechten Gottes sitzet. Seyd dessen gesinnet, was droben ist, und nicht dessen, was auf Erden ist. v. 2. Trachtet nicht mehr nach den irdischen Dingen, die zu schlecht für euch sind, und

welche euch folglich niemals glücklich machen werden; sondern trachtet nach den himmlischen Dingen, und nur allein nach den himmlischen Dingen, welche, indem sie euch über euch selbst erheben, euch zu der Quelle der vollkommenen Glückseligkeit führen werden. Hierinnen wird, meine liebe Schwester, eure einzige Beschäftigung in eurem Leben bestehen; und ihr werdet hieraus noch weit besser als ich einsehen, was ihr der unendlichen Barmherzigkeit eures Gottes zu danken habet, der euch zu einer so hohen und erhabenen Vollkommenheit beruset.

Dem dieses ist es, würdige Braut Jesu Christi, worauf heute eure Erkenntlichkeit soll gerichtet seyn; und ich bin versichert, daß bey dieser gottseeligen Ceremonie die Dankbarkeit unter allen Pflichten diejenige ist, von welcher eure Seele am lebhaftesten durchdrungen ist. Dieses soll euch antreiben, mit dem königlichen Propheten zu sagen: Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gethan hat? Ps. 115, 12. Was soll ich dem Herrn für alles, was er mir gegeben, und für alle die Gnade, womit er mich überschüttet hat, wieder geben? Was soll ich ihm aber insbesondere für den augenscheinlichen Schutz, den er mir erwiesen, und in welchen er mich genommen, für die väterliche Sorge, die er für mich getragen, und für die Wunder der Vorsehung, die er an mir gethan hat, wiedergeben? Was soll ich ihm für die Hülfsmittel, die er mich in meinem Unglücke hat finden lassen; für die Freystadt, die er mir in seinem Heiligthume und in seinem heiligen Hause zubereitet hat; und für das unschätzbare Glück, welches ich genießen werde, unter seinen Bräuten zu leben, und eine von denselben zu seyn, wiedergeben? Was soll ich ihm für alles dieses wiedergeben? Was soll ich vergelten? Ich will ihm meine Gelübte vor seinem ganzen Volke darbringen. Ich will meine Gelübte dem Herrn bezahlen vor seinem ganzen Volke. v. 14. Und auf

auf diese Art werde ich dasjenige bezahlen, was ich ihm schuldig bin. Auf diese Art werde ich ihm Liebe für Liebe, und Opfer für Opfer geben. Auf die Art werde ich, so unwürdig ich auch immer bin, und ob er gleich Gott ist, dennoch den Vortheil haben, daß ich für ihn, so viel als es mir möglich gewesen ist, gethan habe, was er für mich gethan hat; daß ich seinetwegen nichts gespahret habe, gleichwie er meinerwegen nichts gespahret hat; und das Opfer seiner Ehre zu seyn, gleichwie er das Opfer meiner Seeligkeit gewesen ist. Denn so bist du mir, o Herr, mit deinem größten Seegen zuvorgekommen. Du hast die Bande zerrissen, die mich an die Welt, und an mich selbst fesselten. Du hast meine Bande zerrissen. v. 16. Und deswegen will ich dir ein Lob- und Dankopfer bringen. Ich will dir Lobopfer opfern. v. 17. Deswegen will ich mich vor dem Angesichte des Himmels und der Erden, welche Zeugen von der innern Beschaffenheit und den Gesinnungen meines Herzens sind, vor diesem Altare, und mitten in diesem seeligen Jerusalem, welches deine Kirche ist, dir auf immerdar widmen. Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen in den Vorhöfen am Hause des Herrn, mitten in dir Jerusalem. v. 18. 19.

So, sage ich, meine geliebte Schwester, sollet ihr reden. Jedoch der Geist Gottes, mit welcher ihr erfüllet seyd, wird euch in einem Augenblicke weit mehr eingeben, als ich durch alle meine Worte anzeigen kann. Ihr wisset es, und ihr verlanget, daß ich es hier öffentlich bekant machen soll: Ihr seyd eine Tochter der Vorsetzung; und wer hat jemals mehr, als ihr, überzeugt seyn müssen, daß es einen Gott im Himmel giebt, der ein Beschützer der betrübteten und bekümmerten Seelen ist? Dieser Gott, welcher tödtet und lebendig macht, verderbt und errettet, in den Abgrund stürzet und wiederum aus demselben heraus hohlet, hat beydes an euch offenbar

bar

bar werden lassen, und gewollt, daß ihr ein herrliches Beyspiel davon seyn solltet, indem er euch der Welt, den Engeln und den Menschen zu einem Schauspieler dienen ließ. Da er euch zu einer Auserwählten machen wollte; so ließ er euch die rauhen Wege der größten Widerwärtigkeiten und Trübsaale betreten. Er ließ euch das Schrecken des Todes empfinden, um euch die Strenge der Lebensart, zu welcher er euch bestimmte, liebenswürdig und angenehm zu machen. Vermöge der traurigsten, und zugleich sonderbarsten Begebenheiten, befördert er eure Erwählung, euren Beruf, eure Bekehrung und eure Heiligung, vermöge eines Geheimnisses der ewigen Weisheit, welche das größte Uebel zum Besten seiner Auserwählten anzuwenden weiß, machte er so gar die Uebelthaten, die Bosheit und Ungerechtigkeit der Menschen, zu einer kostbaren Gelegenheit, eure Seeligkeit zu befördern. Bey eurem größten Unglücke erweckte er euch in der Welt eine andere Mutter, eine Mutter nach der Gnade; eine Mutter der Gottesfurcht, derer freygebige und gutthätige Liebe euch heute durch den Eintritt, den sie euch in den geistlichen Ordensstand verschaffet, eine ganz neue Geburt giebt. Eine Mutter, an die ihr nicht dachtet, an die aber der Herr für euch dachte; und welche, indem sie euch zu ihrer Tochter angenommen, sich ein Verdienst daraus gemacht hat, euch zu versorgen. Eine von den barmherzigen Weibern, wie die Schrift redet, derer Herz von allem und jeden Elende gerührt wird, und derer gute Werke von keinen Grenzen wissen. Eine christliche Frau, die durch ihre Tugend noch mehr, als durch ihren Stand, erhoben ist, und welche, weil sie von ihrer Geburt und von ihrem Stande gar wenig gerührt wird, bey aller Hoheit und bey allem Glanze der Welt, alle Bescheidenheit und alle Vollkommenheit der evangelischen Demuth beybehält. Was würde ich nicht noch sagen können, wenn mir nicht diese Demuth selbst ein Stillschweigen auferlegte, und mich abhielte, ein mehreres

tes hinzuzusehen! Gott ist demnach, meine geliebte Schwester, mit euch so umgegangen, wie er zu allen Zeiten mit seinen treuesten Bräuten umgegangen ist. Er ist mit euch umgegangen, wie er mit seinem einigen Sohne, dem Haupte der Auserwählten, umgegangen ist. Er hat gewollt, daß ihr durch eben die Thüre in den geistlichen Ordensstand eingienget, durch welche Jesus Christus in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Er hat euch durch die Stürme und Ungewitter hindurch in den Hafen geführt. Er hat euch durch das Leiden und das Kreuz an den Ort des Friedens und der Heiligkeit gebracht, bis er euch demaleins in das himmlische Reich bringen wird, das er euch zubereitet, und welches ich euch wünsche, &c.



Zwölfte Rede,

oder

Sechste Rede

Von dem geistl. Ordensstande.

Der Bund einer geistlichen Ordensperson mit Gott.

Text. Hohel. Sal. 2, 16.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.

Es ist die Braut in dem hohen Liede, oder, unter dem Bilde dieser Braut, eine christliche Seele, und insbesondere eine geistliche Ordensperson, welche redet, und uns den heiligen Bund bekannt macht, den sie mit Gott

ge: